

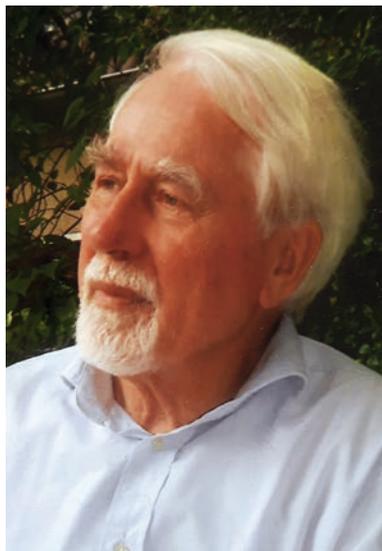
## ■ Nachruf auf Dieter Quitmann

Prof. Dr. Dieter Quitmann wurde am 5. Dezember 1931 in Wiesbaden geboren. Nach dem Abitur studierte er in Tübingen, Marburg und Heidelberg. Dort diplomierte er 1957 bei Hans Kopfermann in der Arbeitsgruppe von Peter Brix mit einer experimentellen Arbeit zum Kernphotoeffekt. Bereits bei dieser Arbeit kam Dieter Quitmann mit der beschleunigerbasierten Kernphysik in Berührung, die er im Laufe seiner langjährigen Forschungstätigkeit immer wieder für die unterschiedlichsten Fragestellungen verwendete.

Im Jahr 1957 folgte Quitmann Peter Brix an die TH Darmstadt, um in seiner Arbeitsgruppe zu promovieren. Dafür führte er am CERN Experimente an myonischen Atomen durch. Seine Promotion 1962 hatte Messungen des Kernradius mittels myonischer Röntgenspektroskopie zum Gegenstand. Die „Kernradiusänderung beim Einbau eines Protons“ war im Jahr 1967 dann auch Thema seiner Habilitation an der TH Darmstadt.

Ab 1967 folgte ein zweijähriger Forschungsaufenthalt am Lawrence Radiation Laboratory (jetzt Lawrence Berkeley National Laboratory, LBNL) bei David Shirley, der dort gerade zum Full Professor berufen worden war. Dieter Quitmann gelang es dort erstmals, Kernspinresonanz (Nuclear Magnetic Resonance, NMR) in durch Kernreaktionen angeregten Isomeren zu induzieren. Er wurde begleitet von seiner Ehefrau Dorothea und ihren mittlerweile drei Kindern Ulrike, Christoph und Eckard.

Im Herbst 1969 wurde Dieter Quitmann zum Professor an der Freien Universität Berlin berufen. Dort begann er zunächst mit Untersuchungen der Quadrupolrelaxation angeregter Kernzustände in flüssigen metallischen Legierungen. Die Experimente dazu erfolgten am Zyklotron des Kernforschungszentrums Karlsruhe unter Mitwirkung von Michael von Hartrott. Mit besonderer Aufmerksamkeit widmete Quitmann sich der nicht immer ganz einfachen Interpretation der



Dieter Quitmann

Messergebnisse im Hinblick auf die eigentliche Fragestellung, nämlich der mikroskopischen Struktur und Dynamik einfacher Flüssigkeiten. Später wurde dieses Programm gemeinsam mit seinem langjährigen Assistenten Manfred Soltwisch um die Lichtstreuung an glasbildenden Schmelzen und Gläsern erweitert.

Im Fachbereich Physik der FU Berlin beteiligte sich Dieter Quitmann an vielfältigen Aufgaben der akademischen Selbstverwaltung, zum Beispiel als Teilprojektleiter im SFB 161, als Geschäftsführender Direktor und als Dekan bzw. Prodekan. Er war am Fachbereich allgemein beliebt, sowohl im Kollegium als auch bei den Studierenden. Das lag nicht nur an seiner Verlässlichkeit, sondern auch an der optimistischen Grundhaltung, die es ihm ermöglichte, den Herausforderungen mit einer gewissen Leichtigkeit zu begegnen, die nie zu verwechseln war mit Leichtfertigkeit, sondern immer gepaart war mit Ernsthaftigkeit und unbedingter Seriosität. Diese Grundhaltung half ihm auch dabei, trotz der schweren Erkrankung, die ihn kurz nach dem Eintreten in den Ruhestand ereilte und ihn für die letzten 20 Jahre seines Lebens querschnittsgelähmt an den Rollstuhl fesselte, seine Neugierde und Lebensfreude zu erhalten. Man konnte ihm noch in den letzten Jahren bei Vorträgen im Magnus-Haus

oder der Berlin-Brandenburgischen Akademie der Wissenschaften begegnen und dabei seine Begeisterung für die Naturwissenschaften im persönlichen Gespräch und in seinen leuchtenden Augen spüren.

Für seine Schüler war Dieter Quitmann ein Vorbild und Glücksfall wegen seiner ansteckenden Begeisterung für die Physik, wegen seines unprätentiösen Auftretens und wegen seiner Aufmerksamkeit auch für die persönlichen Belange seiner Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Mit dem Hinweis „es ist doch schön, einen Beruf zu haben, in dem der Erfolg nicht in Stückzahl, in Meter oder in Kilogramm gemessen wird“ war er sich des Privilegs, als Physiker arbeiten zu können, sehr bewusst.

Dieter Quitmann starb im Kreise seiner Familie in Berlin. Wir werden ihn nicht vergessen und ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

**Reinhard Brinkmann, Jörg Rossbach  
und Ernst Wehreter**

Dr. Reinhard Brinkmann, DESY Hamburg; Prof. Dr. Jörg Rossbach, U Hamburg und Dr. Ernst Wehreter, Helmholtz-Zentrum Berlin